



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Erste WERKSTATT GOTTESDIENST UND MUSIK

Reformiert feiern – Spiel mit Wort und Musik! Impulse für die Gottesdienstpraxis

Am 1. September 2017 fand im Reformierten Kirchenzentrum Zug die erste *Werkstatt Gottesdienst und Musik* des Gottesdienstforums Reformierte Schweiz (www.gottesdienst-ref.ch) statt, mit rund 60 Teilnehmenden: Pfarrer/innen und Kirchenmusiker/innen aus 12 verschiedenen Kantonen. Die Tagung bot mit Referaten und Workshops einen Einblick in die breite Vielfalt reformierten Feierns. Lieder aus dem Rise Up plus und liturgische Einschübe zu den Elementen des reformierten Gottesdienstes gemäss dem 5-teiligen Aufbau nach RG 150 begleiteten die Tagung.

In seinem grundlegenden Referat „Kirche des Wortes – Überlegungen zur Gottesdienstpraxis“ forderte Markus Sahli, Pfarrer und Theologischer Leiter des Klosters Kappel, in unseren Gottesdiensten vermehrt Spiritualität und Gastlichkeit zusammenzubringen: Die Menschen möchten einerseits vom göttlichen Geheimnis berührt werden. Das Mysterium sollte mehr betont werden, zum Beispiel in der Feier des Abendmahls. Andererseits wurde unter Reformierten die Individualität so stark betont, dass Menschen zunehmend Sehnsucht nach Gemeinschaft haben. Gottesdienst solle „Feier der Offenbarung und des Geheimnisses gleichzeitig“ sein. Das könne gelingen durch eine gelungene Balance zwischen Wort, Musik und Stille. Dies erfordere eine hohe Professionalität aller Dienste, die an der Gottesdienstgestaltung beteiligt sind.

Der Kirchenmusiker und Liturgiewissenschaftler Dr. Jochen Kaiser, seit 2017 Leiter Musik und Gemeindeentwicklung in der Reformierten Kirche des Kantons Zürich, gab in seinem Vortrag „Emotionaler Glaubensausdruck durch kreatives Gemeindesingen“ Einblick in seine ethnographische Studie mit dem Titel: „Singen in Gemeinschaft als ästhetische Kommunikation, 2017 erschienen bei Springer VS, Wiesbaden. Dabei wurden je zur Hälfte traditionelle und neue Lieder auf ihre Wirkung auf Gemeindeglieder hin untersucht, unterteilt in folgende Kategorien: anregend-fröhlich, gemeinschaftslos, beruhigend-überwältigend, misslingend, unangenehm. Das Ergebnis seiner Studie: Singen ist – auch wenn Manches unverfügbar bleibt - ästhetische Kommunikation.

Im Weiteren konnten die Teilnehmenden aus 5 Workshops auswählen: „Liturgische Übergänge“ mit Carl Boetschi und Andreas Hausammann, wo die beiden verschiedene Varianten von Begrüssungen aufzeigten. Im Workshop „Betend singen, singend beten“ mit Sabine Stückelberger und Daniel Schmid wurde das Ineinander-Verweben von Wort und Musik am Beispiel von Psalmen und Fürbitten praktiziert. „Theologische und musikalische Jahresplanung“ mit Miriam Vaucher und Marc van Wijnkoop gab Einblick in eine Jahresplanung mit neuartigen, regelmässig wiederkehrenden liturgisch-musikalischen Elementen, wie zum Beispiel die monatliche

Vollmondfeier um Mitternacht oder Musik aus der Stille, einer Feier, bei der hochkarätige Profis sich darauf freuen, angefragt zu werden. „Singen aus dem Ris Up plus“ mit Oliver Wendel brachte den Reichtum des neuen ökumenischen Liederbuches näher und Jochen Kaiser lud unter dem Titel: „Lebendig – kräftig – schärfer“ dazu ein, altbekannte Lieder mit frischen und frechen Rhythmisierungen durch einfaches Klatschen oder mit Wechselgesängen aufzufrischen. Nach den Workshops überraschte Felix Gerber, Sigrist und Betriebsleiter am Berner Münster, mit einem pointierten und erfrischenden Kurzreferat zur liturgischen Bedeutung des Glockengeläutes, dessen variierte Einsatzmöglichkeiten und mit Ideen zur Förderung. Die Tagung schloss mit einer liturgischen Feier, gestaltet nach dem Abendgebet im Reformierten Gesangbuch (RG 586).

Die Rückmeldungen bestätigten den Eindruck, den man an der Tagung gewinnen konnte: Diese erste *Werkstatt Gottesdienst und Musik*, verantwortet von der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (LGBK), war ein gelungener Start, an dem ein gutes Zusammenspiel von Liturg/in und Musiker/in erlebt werden konnte. Die Referate gaben Impulse, um die eigene Praxis zu hinterfragen, und wiesen auch in die Richtung, in der sich unser Feiern entwickeln sollte: Mehr Teamorientierung auch bei der Vorbereitung von Gottesdiensten, tabuloses Hinterfragen alter Zöpfe, Experimente mit neuen und alten Klängen, besseres Verweben von Wort und Klang. Man darf sich auf eine Fortsetzung freuen!

Susanna Meyer, 22.9.2017